Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 13 (1961)
Heft: 26

Artikel: Krieg zwischen Tiber und Mississippi
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-963851

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

KRIEG ZWISCHEN TIBER UND MISSISSIPPI

ZS. Die Tatsache, dass Italien mit 250 produzierten Spielfilmen seit 1960 die erste Stelle in der Filmproduktion der Welt einnimmt, und dass sich darunter auch künstlerisch eine hübsche Zahl interessanter Filme befinden, hat das italienische Selbstbewusstsein erheblich gestärkt. Niemand hätte einst vorauszusagen gewagt, dass das Land die Amerikaner samt ihrem weltberühmten Hollywood auf den zweiten Platz verweisen würde. Mit ihrer Lebhaftigkeit und ihrer nicht gerade schwachen Lautstärke haben sie sich öffentlich auf dem eroberten Thron vor der Nase der von ihm vertriebenen Amerikaner gesonnt.

Es war vorauszusehen, dass diese nicht schweigen würden, steht doch die seit fast einem halben Jahrhundert unangefochtene Vormachtstellung auf der Welt im Film auf dem Spiel. Und ausserdem müssen die Amerikaner zusehen, wie immer mehr ihrer Leute den Weg nach Europa unter die Füsse nehmen und dort Filme herstellen, während viele, eigene Kräfte im Lande brach liegen. Der erste Schritt war deshalb eine Beschluss des Kongresses in Washington, eine Untersuchung über die Situation durchzuführen. Mehrere amerikanischen Produzenten haben allerdings erklärt, die Verlegung amerikanischer Dreharbeiten nach Europa sei überhaupt noch das einzige Mittel, um die steigende europäische Konkurrenz aus dem Felde zu schlagen. Die konventionellen Stoffe, mit denen bisher das amerikanische Familien-Publikum unterhalten worden sei, hätten sich als nicht mehr zugkräftig erwiesen, wohl aber Fremdartiges aus andern Ländern. Dem müsse sich die amerikanische Produktion durch Aufnahmen in der Ferne anpassen.

Anscheinend heisst nun das jedoch nicht, dass die Amerikaner als Freunde nach Europa kommen. Das sind sie nur dort, wo sie vorbehaltlose Unterstützung für ihre Pläne erhalten. In Italien mit seiner eigenen Grossproduktion von Rang kann dies nicht uneingeschränkt der Fall sein. Und schon war der Krach da. Martin Rackin, Chef der Paramount-Film, der in Rom anscheinend nicht alles erhielt, was er erwartete, griff die italienische Produktion in einem Interview heftig an: "Es ist keine Kunst Filme unter italienischen Bedingungen herzustellen. Die Produzenten Italiens erhalten 16% ihrer Spesen von der Regierung zurück. Dazu machen sie Co-Produktionen mit Kollegen in andern Ländern und erhalten infolgedessen auch in diesen erhebliche, finanzielle Unterstützungen. Ausserdem gibt es saftige Prämien. Von Laurentiis zum Beispiel ist kein einziger seiner Filme wirklich italienisch. Er geht nach Hollywood, um Drehbuchautoren, Schauspieler, Regisseure zu engagieren und bezahlt sie besser als wir, weil er nicht unsere Steuern hat. In Rom lässt er ohne Stundenordnung arbeiten, ohne ein Produktionsgesetz im Nacken, und zwar Kinder, Jugendliche, sogar die Tiere. Auf Gewerkschaftsleitungen braucht er keine Rücksicht zu nehmen. Er beutet sie alle aus, unterwirft sie der Sklavenarbeit. Eine schöne Leistung, uns in dieser Weise zu konkurrenzieren! "Die italienischen Filmproduzenten werden von den Amerikanern als negerhafte Abenteurer hingestellt, die ihre Geschäfte mit dem Geld Anderer betreiben, und die Glück haben, weil sie eine Ware verkaufen, welche sie weniger kostet als die Konkurrenten die ihre.

Die Antwort von italienischer Seite war eine Herausforderung an Hollywood, zu deren Wortführer sich begreiflicherweise der am meisten angegriffene De Laurentiis machte, zur Zeit der grösste und erfolgreichste Filmproduzent Italiens, verheiratet mit Silvana Mangano. Seit 50 Jahren dürfte es das erste Mal sein, dass der Mythus der Überlegenheit des amerikanischen Filmkolosses öffentlich angegriffen wird.

"Sie haben in Amerika keine Ideen mehr, und sie haben keine Ideen, weil sie keine Männer mehr haben", begann die Anklagerede. "Es lässt sich das gut aus den Filmen ersehen, die sie heute machen. Sie haben ihre alte, schöpferische Filmkraft in einen bürokratischen Mechanismus gezwungen. Wo sind die Zeiten vor dem Kriege hin? Jedes Jahr brachte Hollywood damals Filme, mindestens 20, vor denen wir mit offenem Munde stehen blieben. Mindestens 10 neue Welt-Diven wurden auf die Beine gestellt. Es gab darunter solche, bei denen wir uns fragten, ob wir träumten. Doch das waren noch die grossen Zeiten eines Thalberg, eines Mayer, des jungen Zanuck, von Goldwyn. Diese Produzenten hatten noch Geschmack an der Freiheit, sie hatten keine Angst vor dem Risiko und griffen nach dem Besten, das sie haben konnten, ob in Amerika oder Europa. Das sind vergangene Zeiten. Was schickt uns heute Hollywood, das wir in Italien nicht selber besser machen? Und wer ist dieser Rackin, der so laut schreit, welche Filme hat er geschaffen, wo sind seine Erfolge gemessen an so vielen italienischen, an der "Strada", an der "Cabiria", an der "Dolce vita" und Dutzenden andern? Wenn sie mit uns Krach haben wollen, mögen sie es tun. Aber sie sollen es wenigstens erst nach gründlicher Ueberprüfung tun und nicht Unwahrheiten in die Welt setzen.

Die Italiener zahlen nämlich höhere Steuern als die Amerikaner, und die behauptete Ausnützung der Jugendlichen und der Arbeiter ist dummes Zeug, das würden unsere Gewerkschaften und Behörden niemals zulassen. Und dazu haben sie in Amerika keine Soziallasten, Versicherungsprämien usw. für die Schauspieler zu bezahlen wie wir. Und 10% Billetsteuer müssen sie in den USA bezahlen? Wir in Italien müssen 30% abliefern von jedem Billet! "

Die Italiener sehen die Ursachen für den Siegeszug des italienischen Films ganz anderswo. "Wir haben mehr Steuern, höhere Lasten, aber wir haben auch mehr Mut, Rasse, Ideen und Freiheit, immer das Beste zu wählen, wo wir es finden, wie es die Amerikaner vor dem Kriege taten. Früher einmal gingen die europäischen Regisseure und Schauspieler nach drüben, aber heute bleiben sie hier. Die amerikanischen Gewerkschaften machen nichts als Geschichten, um ihre Mitglieder zu schützen, und weil der italienische Film mehr Substanz besitzt als der amerikanische. Dieses Jahr werden in Hollywood nur 150 Filme produziert, in Italien jedoch 200. Und unter den 10 Filmen, die in Amerika am besten laufen, befinden sich mindestens 5 europäische, von denen drei Italiener sind! "

Es scheint von den Amerikanern etwas unvorsichtig gewesen zu sein, die Italiener herauszufordern. Sie hätten wissen können, dass diese auch noch anderes herstellen können als Makkaroni, wie man in den USA so gerne behauptet. Der Film Viscontis "Rocco und seine Brüder" ist gegenwärtig einer der grössten Erfolge, die Amerika je gesehen hat. Es nützt die amerikanischen Filmbosse nichts, in der Wut Bleistifte zu zerbrechen, gleichzeitig in 5 Telefone zu heulen und 5 Sekretärinnen zu diktieren. Auch "La dolce Vita" läuft zB. drüben in einem einzigen Kino ununterbrochen seit einem Jahr Tag und Nacht.

"Ihr habt in Amerika noch nicht begriffen, dass die guten Filme die guten Schauspieler machen und nicht umgekehrt. Ihr versucht immer noch die Welt zu überzeugen, dass nur ein grosses "Monstrum" des Films, eine göttliche Diva oder ein Mordskerl, den Erfolg eines Films ausmache, " gehen die Angriffe weiter. "Und darum zahlt ihr Marlon Brando alles, was er will, oder Yul Brinner, und keinem von Euch fällt ein, dass sich das Publikum einen Teufel um Brando oder Brinner schert, wenn der Film ein Blödsinn ist. Brando war einst als grosser Schauspieler ein Erfolg, aber seit manchen Jahren bringen seine Filme keinen Cent mehr ein, seit er sich in den Kopf gesetzt hat, Regisseur, Produzent und Drehbuchautor zu sein und seine Nase überall hineinzustecken. Seit 12 Monaten bringt er es nicht fertig, die "Meuterei auf der Bounty" zu vollenden, ungezählte Millionen müssen seine Leute bezahlen, und niemand weiss, wann die Arbeit zu Ende sein wird. Er soll sein Handwerk ausüben, das eines Schauspielers, und die andern das ihrige tun lassen und fertig."

De Laurentiis sah sich auch veranlasst, Brinner einst die Türe zu weisen, weil dieser ganz unhaltbare Forderungen stellte: Abänderungen und Festlegung des Drehbuches durch ihn, einen ihm genehmen Regisseur, als Mitwirkende nur bestimmte Kollegen, andere nicht, Prozente für sich und seinen "Gang". Aber in Italien befehle der Produzent, der gute Filme wolle, gepflegte, gehörig zu-bereitete. Für die amerikanische Star-Wirtschaft gebe es da keinen Platz.

Allerdings, das ist auch den Italienern klar: die amerikanische Filmorganisation ist die beste der Welt. Und die Italiener benötigen den grossen, amerikanischen Markt. Sie müssen also irgendwie den Frieden mit Amerika herbeiführen. Darum geht der Angriff nach dem Sieg plötzlich in den Wunsch über: Lasst uns doch den Streit vergessen und Frieden machen. Es sollen in Italien weniger, aber gute Filme hergestellt werden, und zwar grösstenteils in englischer Sprache. Auf der Welt versteht man das englische viel besser als das Italienische. Andrerseits scheint in Italien jedermann überzeugt, dass es noch stille Besucher-Reserven gibt, die man mobilisieren sollte. Gegen 20 Millionen Menschen gehen in Italien nie ins Kino, obwohl sie es sich sehr gut leisten könnten. Für diese Leute soll eine Art Familienfilm geschaffen werden, damit auch die Kinder mitkommen können. "Die Gefühle müssen echt sein, gewisse fundamentale Werte, an welche die Völker immer glauben werden, sind zu respektieren und zu pflegen. " Mit solchen Ideen glauben die Italiener nicht nur sich keine Sorgen wegen der Amerikaner machen zu müssen, sondern sie dauernd von der ersten Stelle in der Welt des Films fernhalten zu können und gleichzeitig die amerikanischen Kinobesucher immer stärker zu gewinnen. "Der Tiber ist kein Nebenfluss des Mississippi", erwiderten die Italiener, "als man diesen Fluss noch nicht kannte, ja nicht einmal den Erdteil, wo er lag, wurde in Italien schon längst echte Kunst geschaffen".

Aus aller Welt

USA

- Georg Stevens ist es geglückt, sein Drehbuch über das Leben Christi "Die grösste, je erzählte Geschichte" bei der United-Artists Corporation unterzubringen, nachdem die Fox die Weiterarbeit an diesem Film eingestellt hatte. (Vgl. dazu unsern Artikel "Die grösste, je erzählte Geschichte" in Nr. 23)

Italien

-Die staatliche Kontrollkommission 1. Instanz hat dem Film "Du sollst nicht töten" von Autant-Lara das Visum für öffentliche Vorführung verweigert. Der Kampf um diesen wichtigen Film geht weiter. (Vgl. unsern Artikel in Nummer 24 "Du sollst nicht töten" im internationalen Kreuzfeuer".)